

Inhalt

1. Vorbereitende Reflexionen	1
1.1 Das Problem	1
1.2 Zur Dualität von Handeln und Verhalten	2
1.3 Methodologische Überlegungen	7
1.4 Das Gesprächsmaterial	10
1.5 Das Display: Zur Explizierung der Beschreibungskategorie	11
1.6 Die Begrenzung auf den Komplex 'Statusdisplay'	15
2. Prestigedisplay	17
2.1 Formen verbaler Prestigekommunikation	17
2.1.1 Prestigeobjekte	17
2.1.2 Alter	24
2.1.3 Das 'Recht des Ersten'	29
2.2 Zwischenresumée	31
2.3 Vergleichsmaterial	33
2.3.1 Körperkennzeichnungen	34
2.3.2 Personenkennzeichnungen: Namen, Titel, Marken	43
3. Imponierdisplay	47
3.1 Kraft und Stärke	47
3.2 Gefährlichkeit	52
3.3 Kulturelle Manifestationen des Imponierkomplexes von Kraft und Gefährlichkeit	58
3.4 Resistenzdemonstration	65
3.5 Kulturelle Formen des Resistenzdisplays	70
3.6 Autodestruktives Imponieren	74
3.7 Größe und Vielfalt	78
3.8 Vergleichsmaterial zum Komplex 'Größe und Vielfalt'	87
4. Weisungsdisplay	101
4.1 Aufmerksamkeitsverhalten und die Vorstufen verbaler Direktive	101
4.2 Verbales Weisungsmanagement und Dominanzstrukturen	104
4.3 Willfähigkeitsdisplay des Submissiven	110
4.4 Verbales Weisungsverhalten	119
4.4.1 Das interaktive Grundschema	119

4.4.2 Schemareduzierung und -expandierung	124
4.5 Weisungsdisplay und Koalitionsbildung bei subhumanen Primaten	132
4.6 Der Weisungskomplex im kulturellen Bereich	135
4.6.1 Zentrumssymbolik und Weisungsbefugnis	135
4.6.2 Lehnswesen und Dominanzstaffel	142
4.6.3 Schwur und Willfährigkeit	147
5. Das Stellvertreterprinzip	151
5.1 Erste Beispiele	151
5.2 Die Formen stellvertretenden Verhaltens	154
5.2.1 Die Grundmuster	154
5.2.2 Stellvertreterverhalten im Statusdisplay	160
5.3 Stellvertreterverhalten bei Tieren	164
5.3.1 Spezifische Formen bei subhumanen Primaten	168
5.3.1.1 Protected throat	168
5.3.1.2 Agonistic buffering	171
5.4 Semiotisch-Phylogenetische Aspekte	173
5.5 Das Stellvertreterprinzip im kulturellen Bereich	179
6. Systematisierung der Befunde	187
6.1 Vorbemerkung	187
6.2 Zur Definition von Statusdisplay	187
6.3 Die interkategoriale Beschreibbarkeit der Befunde	191
6.3.1 Displays und Kultureme	191
6.3.2 Sinnmomente und funktionale Relevanzen	196
7. Aspekte einer Theorie verbalen Verhaltens	211
7.1 Ein Schichtmodell vom Individuum und seinem Verhalten	211
7.1.1 Die Verhaltensdisposition	211
7.1.2 Nochmals: Handeln und Verhalten	212
7.1.3 Eine systemkybernetische Begründung des Schichtmodells	214
7.1.4 Neurophysiologische Entsprechungen	223
7.2 Die Einordnung des Konzepts in Ethologie und Anthropologie	229
7.2.1 Gehlen und Elias	233
7.2.2 Zur Kritik des hiatischen Modells	237
7.2.3 Das humanethologische Konzept der Ritualisierung	241
7.3 Die Weiterführung der Theorie	245
7.3.1 Das Stellvertreterprinzip und die funktionelle Äquivalenz	245
7.3.2. Der Dispositionsbegriff	246

7.3.2.1 Die Konzepte von AAM, EAM und EAAM . . . 246

7.3.2.2 Ein erweitertes Modell 254

7.3.3 Das Transpositionskonzept 261

7.3.3.1 Substitution und Transposition 262

7.3.3.2 Kulturation 267

8. Literatur 279

9. Sachregister 309

Aspekt der Semiose² zu beschäftigen habe. Das aber bedeutete für ihn die Integration aller "psychologischen, biologischen und soziologischen Phänomene, die im Zeichensprozeß auftauchen"³. Diese integrativ-ganzheitliche Sichtweise von Menschen als einem Kultur- und Naturwesen wurde allerdings im Zuge der theoretischen Ausarbeitung einer linguistischen Pragmatik wieder aufgegeben. So dominieren heute in der Pragmatik Theorieentwürfe, die ausschließlich einer psychologischen und soziologischen Sichtweise verpflichtet sind, während biologische Aspekte weitgehend ausgeklammert bleiben.

Andererseits zeigen zahlreiche Arbeiten gerade der letzten Jahrzehnte aus den Bereichen der Kommunikationsforschung und Semiotik, der Sozialpsychologie, Anthropologie, Ethologie und Humanethologie⁴, daß das menschliche Verhalten nicht nur sozial-kulturell bestimmt ist, sondern daß es fundamentale, konstitutionell-anthropologische Komponenten besitzt und nur unter Einbeziehung nach solcher Faktoren letztlich erklärbar wird. Der Mensch ist im Sinne dieser Arbeiten ein psychisch, sozial und biologisch bestimmtes Wesen. Eine Theorie sprachlicher Kommunikation hat, wie an anderer Stelle bereits mehrfach betont⁵, dieser Tatsache Rechnung zu tragen. Die folgende Arbeit stellt in diesem Sinne den Versuch dar, solche konstitutionell-anthropologischen Dimensionen im sprachlich-interaktiven Geschehen aufzuzeigen. Dazu soll ein Konzept vom verbale[n] Verhalten entwickelt und empirisch belegt werden, das einerseits der Ethologie verpflichtet ist, andererseits sich damit gegen das pragmatische

² Morris 1978 (1972,32)

³ Es gibt allerdings neben der älteren, aber immer noch grundlegenden Arbeit von Lotzberg (1967) in neuerer Zeit einige, wenn auch erst vereinzelt Bemühungen, die stärkere Bewusstheit für biologische Aspekte sprachlicher Kommunikation zu entwickeln. Cf. etwa Hoeschen 1980; Sommerfeldt 1980; Ballmer 1982; Marquardt 1984; Müller 1987 (über besonders die Bemerkungen von Zinke im Nachwort); cf. auch Sager 1988; Müller 1993.

⁴ Cf. dazu etwa Cadaver/Vogler 1973b; Ochs 1973; Argye 1975; von Cramack 1975; Jolly 1975; Koenig 1975; Schellen 1972; Eibl-Eibesfeldt 1975; Degenhart/Trautner 1979; Eibl-Eibesfeldt 1979; Power 1979; Knulmann 1980; Posner 1980; Sommerfeldt 1980; Hildebrand-Nibben 1980; Manes 1981; Solar/Kämmerer 1981; Schaffo 1981; Imseinhava et al. 1982; Schenkel et al. 1983; Eibl-Eibesfeldt 1984; Marquardt 1984; Posner 1986; Müller 1987; Bynthe 1989; Dellus 1989; Eibl-Eibesfeldt/Schickenhövel/Hoeschen 1989; Posner 1989; Dellus 1990a; 1990b; Louisa 1990. In diesem Kontext sind auch die verschiedenen Arbeiten zu einer kognitiven Linguistik anzusehen; cf. stellvertretend etwa Friederici 1987; Andersen 1989; Schwarz 1992a; 1992b.

⁵ Cf. Sager 1981b; Sager 1982a; Sager 1983a; Sager 1989b; Sager 1988.